

Er ist der gute Geist in der heimischen Sportszene. Athleten gehen zu Martin Weber, wenn sie angeschlagen oder außer Form sind. Verletzungen heilen nach seinen Behandlungen ohne medizinischen Eingriff. Mediziner zweifeln an seinen Erfolgen.

TEXT: GERHARD ÖHLINGER
FOTOGRAFIE: OPENSPIRIT.AT



Plötzlich ging nichts mehr. Die Skier schienen in der Loipe festzukleben, die Oberschenkel brannten, aus den Armen war jegliche Kraft gewichen. Das Ziel, schon so nah, war in weite Ferne gerückt. Felix Gottwald war „blau“, wie bei Sportlern dieser Zustand völliger Erschöpfung genannt wird. Abgeschlagen schlich er schließlich über die Ziellinie des Weltcupbewerbs der Nordischen Kombinierer in Ramsau vergangenen Dezember. Am selben Abend kam Martin Weber in Ramsau an. Er kümmerte sich um den Sportler. Einen Tag später sprintete der Doppel-Olympiasieger von 2006 beim nächsten Bewerb wie verwandelt über die Loipe. Fast gleichauf mit dem Sieger kam er als Dritter ins Ziel. Martin Weber ist eine Art guter Geist in der heimischen Sportszene. Der Name ist auf den Rennpisten, an den Loipen und in den Hallen seit vielen Jahren geläufig. Dennoch bleibt der 64 Jahre alte Oberösterreicher im Hintergrund. Viele Karrieren in der verletzungsanfälligen Branche kamen nach einer Behandlung bei ihm wieder in Schwung. Auch solche sehr bekannter Athleten, die aber nicht öffentlich darüber reden. Gefeierte wurden Ärzte und nicht Weber. Seine Erfolgsrezepte sind so einfach, dass jedermann sie beherzigen kann. Trotzdem bleibt die Energetik für viele ein rätselhaftes Phänomen.

Dabei wünscht sich Martin Weber nichts mehr, als dass seine Botschaft bei möglichst vielen Menschen ankommt: „Wir alle sind Energie. Wenn ich mein Denken verändere, verändere ich mein Bewusstsein. Wenn ich mein Bewusstsein verändere, verändere ich mich selbst und ich verändere die Welt.“ Die Schulmedizin schau nur auf den Körper, verdränge nur Symptome, betäube mit Medikamenten, anstatt das Ganze zu sehen. Was Weber von Ärzten unterscheidet, ist nicht nur ein völlig anderer Zugang zum Menschen. Er ist vor allem mit einem außergewöhnlichen Spürsinn ausgestattet: Er kann Energie fühlen. So wie ein Rutengeher Störfelder aufspürt, spürt er, wo im Körper Energie blockiert wird. So geschehen auch in Ramsau bei Felix Gottwald. Das Ritual, das der Energetiker durchführt, verläuft beim Olympiasieger genau so wie bei einem ganz normalen Sportler: Er schaut ihn „energetisch durch“, spricht: Er führt seine Hand in geringem Abstand über dessen Körper. Wenn sie zu zittern beginnt, hat Weber die Energieblockade aufgespürt. Auch seelische Ursachen wie ungelöste Konflikte „sieht“ er.

Für jene, die ein wissenschaftliches Erklärungsmodell brauchen, führt Weber die Quantenphysik ins Treffen, in der Information jenseits physikalischer Gesetzmäßigkeiten fließt. Lösen muss die Blockade der Behandelte selbst. Denn, so betont Martin Weber immer wieder: „Ich heile nicht. Ich aktiviere nur die Selbstheilungskräfte, die jeder Mensch hat.“



Mit diesem Grundsatz nimmt Martin Weber all jenen den Wind aus den Segeln, die ihn als „Wunderheiler“, „Hexer“ oder „Guru“ in einen Topf mit Magiern oder obskuren Quacksalbern werfen wollen. Eine solche Einschätzung würde auch seiner Außenwirkung widersprechen. Wer Martin Weber begegnet, würde in ihm am ehesten einen agilen Jungpensionisten vermuten, der seine Freizeit mit Bergwandern oder Segeln verbringt. An die Pension hat er tatsächlich schon gedacht, als ihn ein Jobverlust mit Anfang 50 zwang, sein Leben neu zu ordnen. Bis dahin war er in der Produktentwicklung des Sportbrillenherstellers Carrera tätig gewesen. „Damals sind die Computer gekommen. Ich habe mich immer schon lieber auf mein Gefühl und meine Hände verlassen.“ Sein Gefühl sollte ihn weiterhin leiten: Er ließ sich zum Heilmasseur ausbilden und begann in einem Reha-Zentrum zu arbeiten. Eines Tages begann er, nach seinem Gefühl zu behandeln anstatt nach dem Lehrbuch. Aus dem Heilmasseur war der Energetiker geworden.

Seither kommen seine Hände nur noch selten zur Ruhe. Egal ob es um Rückenleiden, Kniebeschwerden, chronische Erkrankungen oder Herzleiden geht: „Die Diagnosen interessieren mich nicht“, sagt Weber. Denn mit dem Körper befasst sich die Medizin. Er hingegen fühle die Energie, die diesen Körper antreibt, gehe der Ursache des Leidens auf den Grund. Sein Gefühl sage ihm meist, dass die Ursache einer Verletzung ganz woanders liege als dort, wo es schmerzt. Das erlebte auch Felix Gottwald so, als er mit seinem Knieproblem erstmals die Bekanntschaft Webers machte: „Er hat einen kräftigen Griff dorthin gemacht, wo die Galle sitzt.“ Die Kniebeschwerden seien danach schlagartig weg gewesen. Der früheren ÖSV-Skiläuferin Brigitte Obermoser erging es ähnlich, als sie Martin Weber aufsuchte: „Wenn das Knie schmerzt, muss die Ursache nicht unbedingt im Knie liegen.“

Obermoser vergleicht den menschlichen Körper mit einem Auto: „Da ist auch nach einem Unfall das ganze Fahrgestell verzogen und muss wieder neu justiert werden.“ Diesen ganzheitlichen Ansatz hat Obermoser, die heute ein Fitnessstudio in Radstadt betreibt, in das normale Leben nach der Karriere mitgenommen. „Wir haben verlernt, zu rasten, uns die Zeit zu nehmen und Beschwerden auszukurieren. Man muss in den Körper reinhören und sich fragen: Warum ist etwas passiert?“ Snowboarderin Manuela Riegler kam zu Weber, als ihr Start bei den Olympischen Spielen 2006 wegen Knieproblemen in Gefahr war: „Es musste schnell gehen damals, die Zeit zu den Spielen war zu kurz, um noch zu operieren.“ Drei Behandlungen genügten, sechs Wochen später war Riegler in Turin am Start. Mit Ärzten hat sie den Besuch bei Weber nicht abgesprochen, weil „die hätten einen Schrauben reingetan“. Riegler hat seither die Energetik in ihren ganz persönlichen „Gesundheits-Mix“ aufgenommen, vertraut aber weiterhin auch Schulmedizinern.

DEN VOLLSTÄNDIGEN ARTIKEL GIBT ES NUR IN DER PRINTVERSION.